



Benedikt Weibel (rechts auf grossem Foto) 1997 mit Bundesrat Moritz Leuenberger im Bahnhof Aarau und heute.

WAS MACHT EIGENTLICH?

Benedikt Weibel

Der frühere SBB-Chef schreibt Bücher im Akkord und zeigt Wanderfreudigen auf ausgewählten Routen die Schönheiten der Schweiz.

Anruf bei Benedikt Weibel. Er nimmt sofort ab: «Ja, Dölf?» Nein, hier ist nicht Dölf, sondern die Coopzeitung. Er lacht: «Ich dachte, Dölf Ogi sei am Apparat. Wir haben hier in Muri gleich das Büro nebeneinander.» Wie der Ex-Bundesrat ist auch Benedikt Weibel, der ehemalige Chef der SBB, ganz schön auf Trab. Er hat von seinen drei Kindern sechs Enkel. Einmal die Woche unterrichtet der 74-Jährige in der Privaten Hochschule Wirtschaft in Bern: «Acht Lektionen pro Tag, danach bin ich nudelfertig!»

Doch damit nicht genug. Im September kommt sein siebtes Buch heraus: Dieses Mal geht es um sein Lebensthema, die Mobilität: «Da kann ich aus dem Vollen schöpfen.» Während seiner Amtszeit als SBB-Generaldirektor von 1993 bis 2006 konnte sich der promovierte Betriebswirtschaftler nie zurücklehnen. Er musste die überbordende Kostenstruktur in den Griff bekommen, Bahnreformen durchführen und immer wieder als Krisenmanager auftreten, allen voran nach dem Bahnunglück 1993 in Däniken SO sowie nach der Strompanne

zwölf Jahre später, als über 2000 Züge stillstanden.

Bei Weibel gibt es hingegen wie gesagt keinen Stillstand, weder heute noch früher. Vor genau 50 Jahren machte er das Bergführerdiplom. Eine Zeit lang arbeitete er tatsächlich auf diesem Beruf, bis die Karriere mit dem Einstieg bei der SBB abrupt zu Ende ging. Nun ist er zurück auf dem Berg und führt für edelline.ch im Spätsommer Wanderfreudige durch die Kantone Uri und Bern an Orte abseits der Touristenströme. «Mir war wichtig, dass ich die Route der fünf-tägigen Tour selber bestimmen konnte.»

Dabei wird er natürlich auch aus dem Nähkästchen plaudern. Als Vorsitzender des Aufsichtsrats der österreichischen Westbahn ist er immer noch sehr eng am Schienenverkehr dran. Und macht dabei eine ganz neue Erfahrung: Anders als bei der SBB ist die Liquidität bei einem Privatunternehmen nicht automatisch gesichert. «Gerade während einer Pandemie wie Corona bedeutet dies eine grosse Herausforderung.»

AWS

LESERBRIEFE

«Das ist sehr sportlich», Ausgabe 22

Tritt in den Hintern

Aussage von Herrn Brändli: «Die Jungen sollen uns Alten einen Tritt in den Hintern geben.» Sehr viel häufiger trifft zu, dass wir Eltern es offenbar versäumt haben, den Jungen zur rechten Zeit einen kräftigen Tritt in den Hintern zu geben, denn «Mit da Hosa voll ischt guet stiichen»!

Peter Guler, Klosters GR, via E-Mail

Urs Brändli, Bio-Bauer und Präsident von Bio-Suisse, Sympathisant der Friday-for-Future-Bewegung, hat festgestellt, dass die Biodiversität in der Schweiz gelitten hat. Wie und wann merkt er das? Wenn er mit dem Motorrad einen ganzen Tag lang durch die Schweiz fährt!

Arthur Flückiger, Bern, via E-Mail

Kronprinzessin Victoria, Ausgabe 22

Keine Pfingstrosen

Auf Seite 115 zeigen Sie die schwedische Kornprinzessin mit ihrer Familie in einer Wiese voller weisser Blumen. Ein schönes Bild. Ich war 1989 von Mai bis Juli in Schweden für ein Praktikum. Die Wiesen waren Anfang Mai voll von diesen weissen Blumen. Aber es sind Buschwindröschen und keine Pfingstrosen. Pfingstrosen sind rot und viel grösser.

Daniela Berger und andere, via E-Mail



Antwort d. Red.: Tatsächlich handelt es sich bei den im Bild gezeigten Blumen um Buschwindröschen.

✉ Schreiben Sie uns Ihre Meinung per Mail: coopzeitung@coop.ch

f facebook.com/coopzeitung